



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

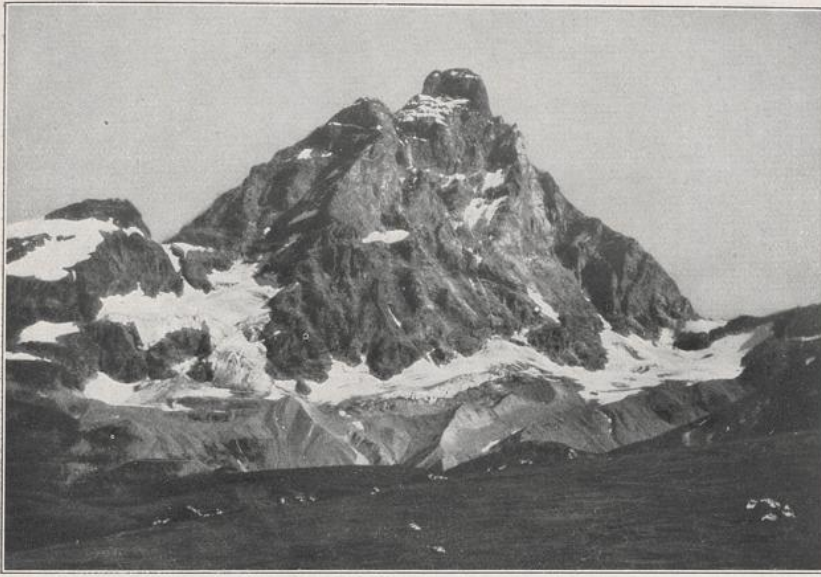
Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

Bilder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)



802. Das Matterhorn, vom Wege von Breuil zum Theodulpaß, eine der gewaltigsten Grenzmarken der italienisch-schweizerischen Alpengrenze. Scharf scheidender Grenzamm (von links nach rechts): Tête du Lion, Col du Lion, Pic Tyndall (Vorgipfel), Hauptgipfel (ein Doppelgipfel), Furggen-grat und -paß. Unter den riesigen Wänden liegen kleine Kar- und Hängegletscher, davor Moränen. Den Vordergrund deckt Almgelände. Typus der italienischen Grenze in den Walliser Alpen. (Phot. Maull.)



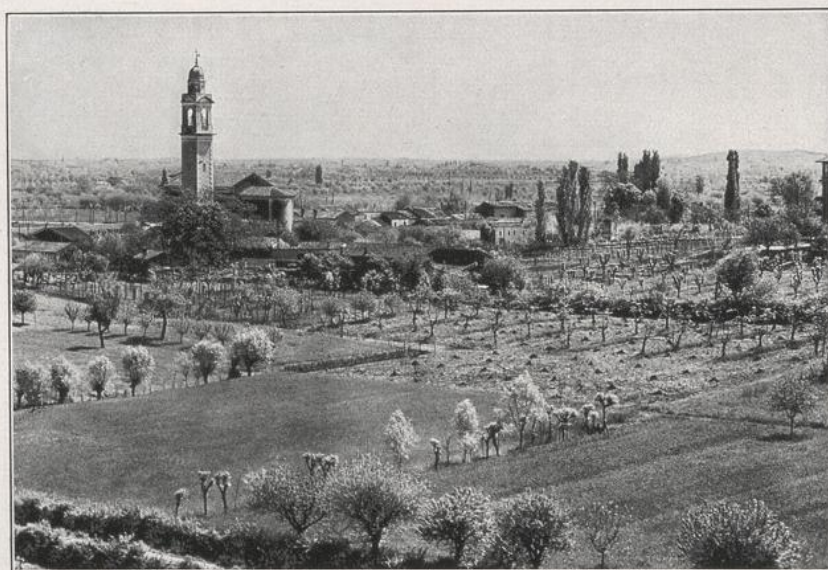
803. Comersee als Typus einer der mediterranen Oasen in den Südalpen. Der Küstenstrich der Tremezzina, im Vordergrund mit Isola Comacina und Halbinsel Punta d'Avedo, zeigt, wie das ganze Comersee-Ufer, üppige südliche Vegetation und reiche Besiedlung. Die Halbinsel im Mittelgrund endet mit der Punta di Bellagio, der Gabelungsstelle des Comersees. Hier liegt die Stadt Bellagio. Dahinter die westlichen Bergamasker Alpen mit Kalkwänden, Kalkgraten, Schutthalden, Wald und Almen. (Phot. Alinari.)

v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg. II.

52a



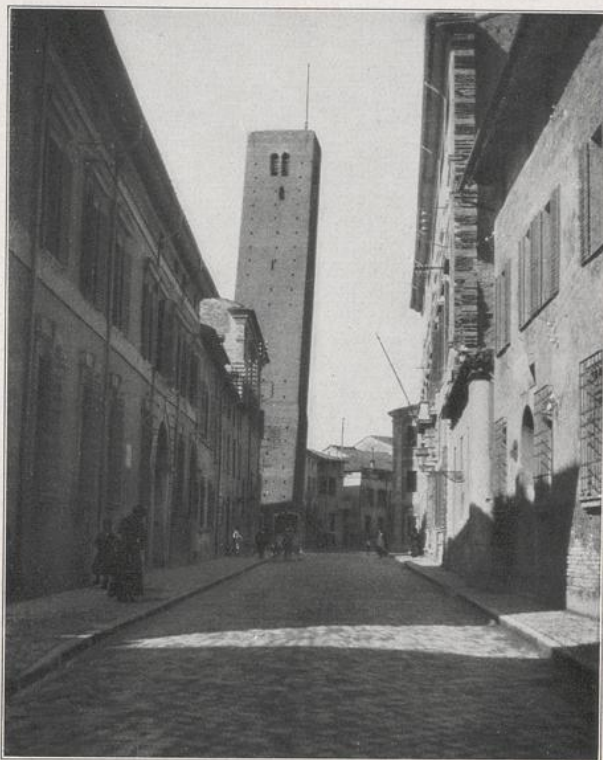
804. Mailand. Piazza del Duomo, das innere Verkehrszentrum. Die hintere Hälfte des Bildes wird von dem aus weißem Marmor in italienischer Gotik erbauten gewaltigen Dom eingenommen. Davor die Reiterstatue Viktor Emanuels II. Links der Eingang zur Galleria Vittorio Emanuele, einer der großartigsten Kaufhallen Europas, die die Stellung des städtischen Zentrums unterstreicht.



805. Po-Ebene zwischen Vicenza und Padua, vom Hange der Monti Berici gesehen. Die Po-Ebene ist die größte geschlossene Kulturlandschaft Italiens. Ihr üppiger Anbau erhält seinen besonderen Charakter durch die Mischkulturen auf regelmäßig abgegrenzten Äckern. Ulmen und Maulbeerbäume, zwischen denen Weinreben ranken, umrahmen die Getreidefelder. Von kleinen geschlossenen (auf dem Bild die Ortschaft Longare) und Einzelsiedlungen aus wird die Bewirtschaftung dieses Fruchtlandes besorgt.

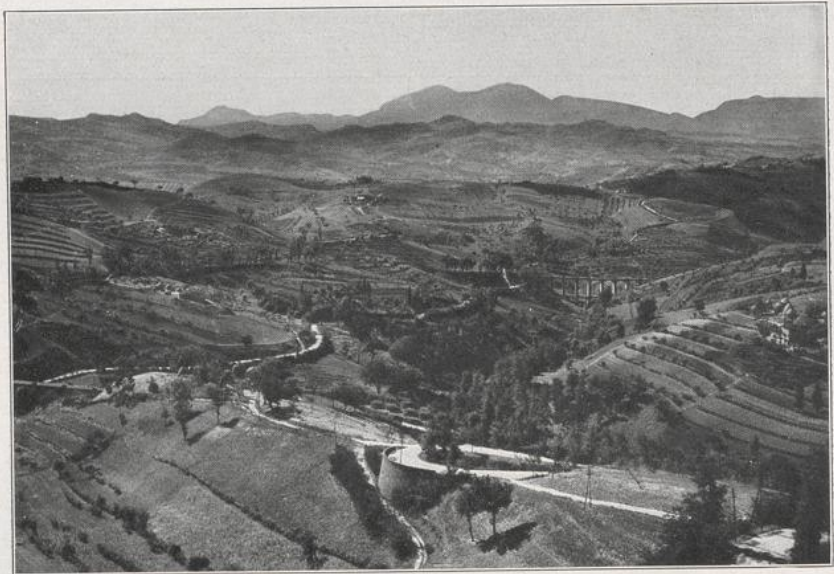
806. Ravenna war die einstige Beherrscherin der Adria und dann die kräftige Ansatzstelle byzantinischer Kultureinflüsse (Kirchen, Grabmal Theoderichs) in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit. Die Profanbauten, die behäbigen Bürgerhäuser, denen sich wehrhafte Renaissancepaläste zugesellen, besonders auch ein schiefer Turm, wie er vielen italienischen Städten (Pisa, Bologna u. a.) eigen ist, erzählen von einer viel späteren, zweiten Blütezeit, die der Stille im heutigen Ravenna gewichen ist.
(Phot. Maull.)

807. Venedig. Blick vom Campanile über den Nordostteil von Venedig (Kuppel d. Markuskirche, hoher Turm von San Francesco della Vigna) zum Nordteil der von Inseln erfüllten Lagune. Rechts liegt die lange Insel mit S. Erasmo, links die Inselstadt Murano, der Sitz der venezianischen Glasindustrie. Die Schatten auf der Wasseroberfläche verraten die Untiefen, die bei Ebbe halbtrocken liegen. In Venedig sind die Stadthäuser mit flach geneigten, mit Hohlziegeln bedeckten Dächern versehen.





808. Nord-Apenninen-Landschaft, nordöstlich von Florenz. Montonetal-Nordhänge zwischen Rocca San Casciano und Dovadola. Trotz aller Durchgängigkeit und vorwiegend milder Formen des Gebirges, die die Spuren von Verebnungsflächen zeigen und den Anbau hoch ansteigen lassen, reißen Erosion und Denudation infolge des Charakters der Flysch- und Jungtertiär-Gesteine örtlich wilde Risse in die Hänge.



809. Apenninenlandschaft am Urbino. Nur in wenigen Teilen trägt der Apennin wirklichen Hochgebirgscharakter. Meist zeigt er, wie in der Umgebung des Ostapenninenstädtchens Urbino, die Formen eines hohen Mittelgebirges. Breite, bis weit hinauf mit Terrassenkulturen überzogene Rücken sind zu Treppenflächen (Piedmonttreppe) angeordnet, die von der Adria zur mittleren Wölbungszone ansteigen. (Phot. Alinari.)



810. Mittelitalienische Macchie zwischen Livorno und Rovignano. Mit dem Übertritt über den Nordapennin stellt sich örtlich an der Riviera und in Toskana die Macchie ein, die typischste der mediterranen Pflanzenformationen, die allerdings erst in Süditalien und auf Korsika eine allgemeinere Verbreitung gewinnt. Über die Zusammensetzung der Macchie vgl. S. 571/572.



811. Riviera di Levante bei Nervi nach Osten. Eine von kurzen Vorsprüngen gezahnte Kliffküste mit kleinen Seoglien, an der die Schichtköpfe des gefalteten Gesteins zutage treten. Auf einer Strandterrasse zieht sich in üppiger Gartenlandschaft eine fortlaufende Siedlungsschnur hin. Die Apenninensporne schwingen sich zunächst steil auf, um in der Höhe in eine schwebende Kammlinie überzugehen. Sie tragen an den tieferen Hängen Ölbaumhaine und Rebgelände. (Phot. Maull.)

52b*



812. Abrasionsterrasse und Kliff in der Nähe von Nervi. An dem Kliff nagt zeitweise wilde Brandung, schlägt Brandungslücken in die aufgerichteten Schichten und furcht Brandungsrinnen in der Richtung des Schichtstreichens aus. Sie bildet dadurch allmählich eine neue Abrasionsterrasse. Auf der Plattform über dem Kliff liegt Nervi. (Phot. Maull.)



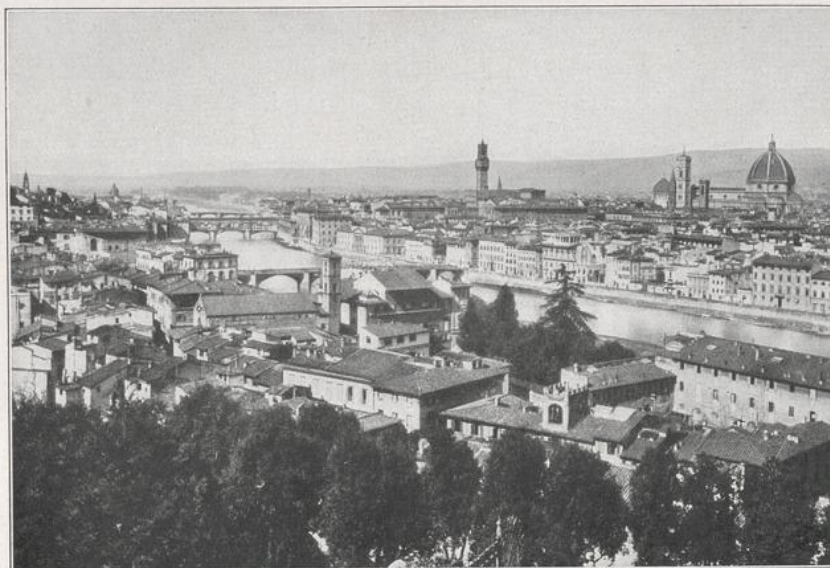
813. Rio Maggiore, ein kleiner Ort in der östlichsten Riviera di Levante, vom Talhintergrund gegen das Meer gesehen. Das sorgfältig terrassierte Reb Gelände der Talhänge bildet die eigentliche Wirtschaftsgrundlage; die Fischerei ergänzt nur. Über die Höhe führen auch die Wege zu den Nachbarorten. Erst die Eisenbahn hat eine Verbindung längs der Küste gebrochen, doch der Bahnhof (dorthin Tunnel) liegt aus Raumangel in dem nächstwestlichen Tal. Typisches Apenninenspornprofil. (Phot. Maull.)



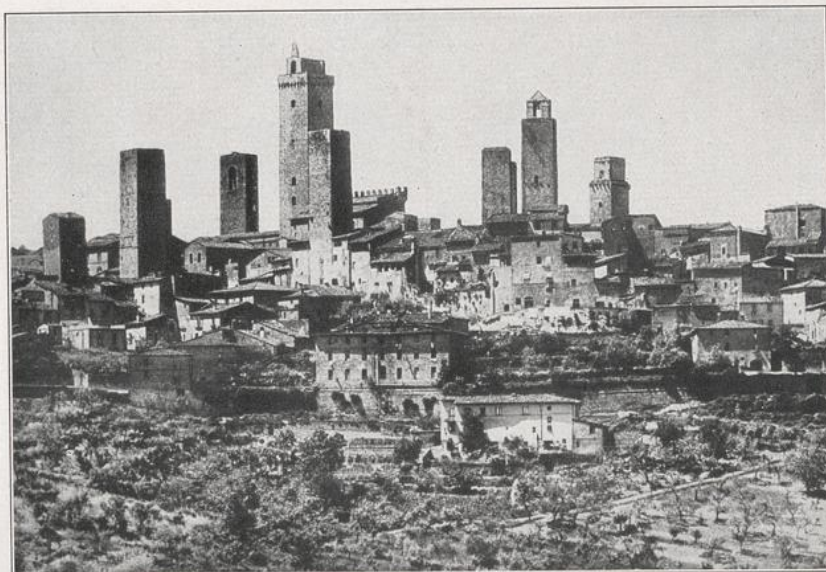
814. San Remo, Altstadt. Marktplatz unter der durch Hochhäuser charakterisierten, in steilen Treppengassen aufsteigenden Altstadt (Civitavecchia). Zwischen den Häusern überspannen Strebebogen die Gassen. Die Civitavecchia ist der Typus für die alten städtischen Kerne an der Riviera. In der Tiefe davor lagert die neue Geschäftsstadt, die zum Kurort San Remo hinleitet. (Phot. Maull.)



815. Genua. Wie an der ganzen italienischen Riviera durchdringen sich auch in Genua selbst Bergland und Meer. Um ein mäßig geräumiges Hafensrund, dessen natürlicher Raum für den regen neuzeitlichen Verkehr nicht ausreichte und durch großartige Kunstbauten erweitert und gesichert werden mußte, steigt an den sich erst sanfter, dann steiler erhebenden Hängen die sehr lebhaft Handelsstadt mit ihren hohen, dem schmalen Siedlungsraum angepaßten Häusern an.



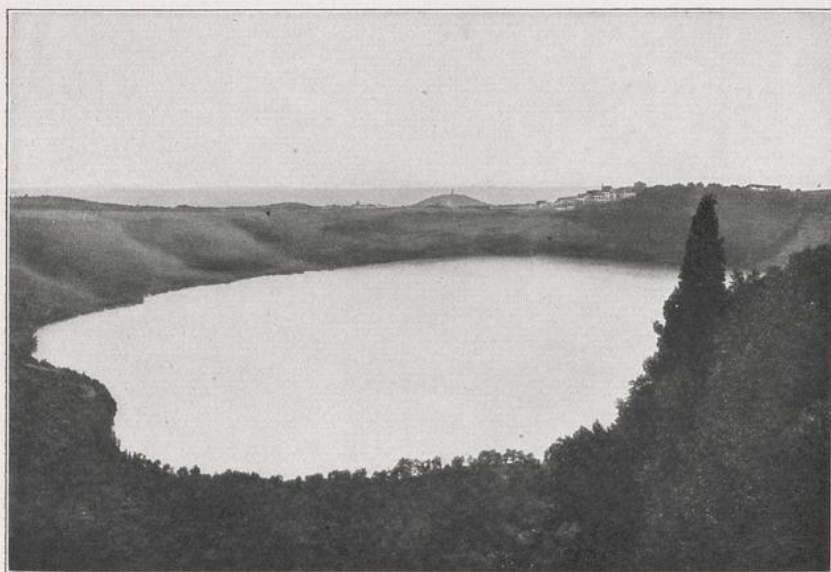
816. Florenz. Blick vom Piazzale Michelangelo über den Arno auf den Kern der Altstadt, aus deren Häuserniveau beherrschend der Dom mit dem Campanile, weiter links der Palazzo vecchio, das Rathaus, auftauchen. Die mittlere Brücke, Ponte vecchio, trägt eingebaute Brückenhäuser mit Kaufläden. Im Hintergrund weitet sich das Becken von Florenz, das von Apenninenspornen gerahmt wird.



817. San Gimignano. Unter den zahlreichen altertümlichen kleinen Städten hat das nordwestlich von Siena gelegene San Gimignano mit seinen 13 (ehemals 50) Türmen, Mauern, engen ansteigenden Gassen gut die mittelalterliche Physiognomie bewahrt. Unter den übrigen Städten Toskanas steht das größere Siena seinem Stadtbild nach San Gimignano am nächsten.



818. Assisi, dessen Weltruf durch den heiligen Franz begründet worden ist, zeigt eine der bezauberndsten Städtelagen. In regelmäßig ausgebildetem Kranz windet es sich um einen Zentralkegel, die Rocca maggiore, herum. In seiner festen Lage hat es im Mittelalter wie Perugia und Foligno den Übergang über die umbrischen Apenninpässe gedeckt. (Phot. Alinari.)



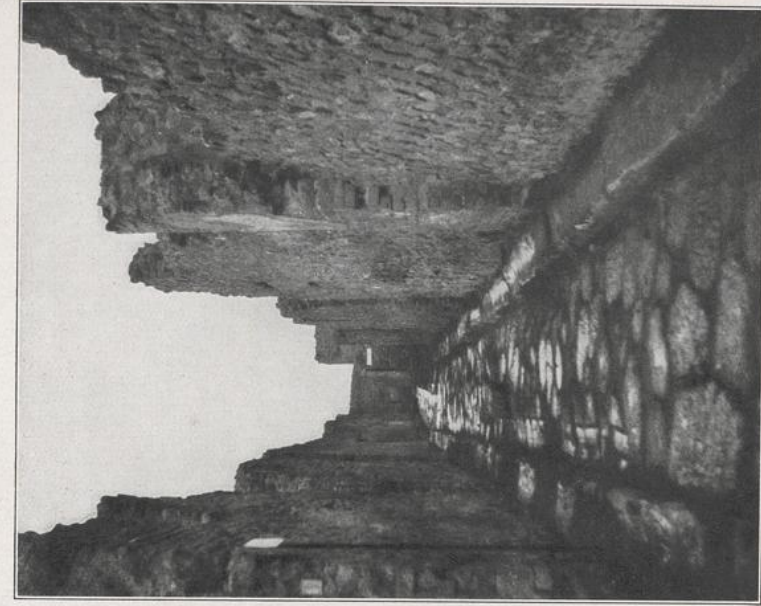
819. Der Nemisee im Albanergebirge ist ein typisches Stück des vulkanischen Berglands von Latium. Er wiederholt die feingeschwungenen Linien der vulkanischen Aufschüttungsformen der Krater- und Maarlandschaften des nördlichen Latium. Die fruchtbaren Aschen seiner Außenhänge tragen ergiebige Rebgebiete. Städtische Orte haben ebenso sehr die Schutzlage wie diese Wirtschaftsgunst aufgesucht, so das kleine Genzano. Links von diesem der Monte Due Torri (415 m). (Phot. Alinari.)



820. Rom. Forum Romanum. Brennpunkt des antiken Rom. Blick vom Hange des Palatins über den Kastortempel (drei Säulen), über die Basilica Julia (links) und das Forum magnum (rechts) zur Rostra, der Rednerbühne, und zum Bogen des Septimius Severus. Dahinter erhebt sich der Mons Capitolinus, der heute an seinem nördlichen Hang von dem blendend weißen Monument Vittorio Emanuele eingenommen wird. (Phot. Maull.)

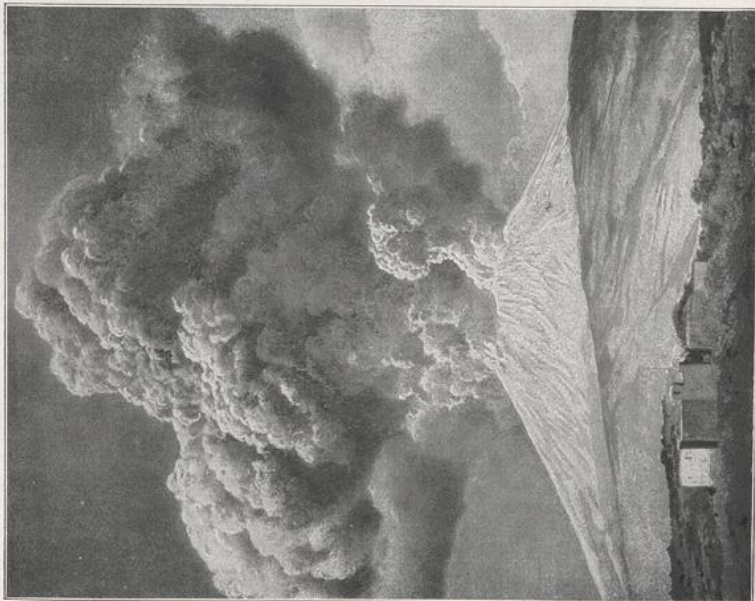


821. Rom. Nordwestlicher Teil der Stadt, von der Peterskirche aus gesehen. Im Vordergrund die Piazza San Pietro, im Mittelgrund am Tiberbogen die Engelsburg und der Justizpalast. Für die Lage vgl. Abb. 798. Die übrige Stadt hat sich in der geräumigen Weite des mittleren Latium gegen Osten und Nordosten ausgedehnt.



823

822. Der Ausbruch des Vesuvs am 10. April 1906. Der Aschen- und Schlackenkegel wurde durch den gewaltigen Ausbruch völlig verändert. Ein tiefer Kraterschlund von 600 m Durchmesser wurde herausgesprengt und der Bergkegel um mehr als 100 m erniedrigt. Mächtige Aschenregen verdunkelten die Luft, und fast ununterbrochen erdröhnte der Donner der Gewitter in den Wolken über dem Krater. Schlammströme und Massen von feuriger Lava wälzten sich, alles verheerend, an den Flanken des Berges hinab.



822

823. Straße in Pompeji. Es ist eine gegen Norden gerichtete Seitenstraße der Via Abundantia. In ihrer ganzen Physiognomie stellt sie sich dar als die Vorgängerin der heutigen Halleschen engen, kühlen Stadtstraße mit schmalen die antiken Häuser noch fensterärmer. Die Wohnräume öffneten sich nach innen in einen Hof. Auch diese Anlage kehrt noch heute wieder, besonders in den Grundrissen der Palazzi. (Phot. Maull.)



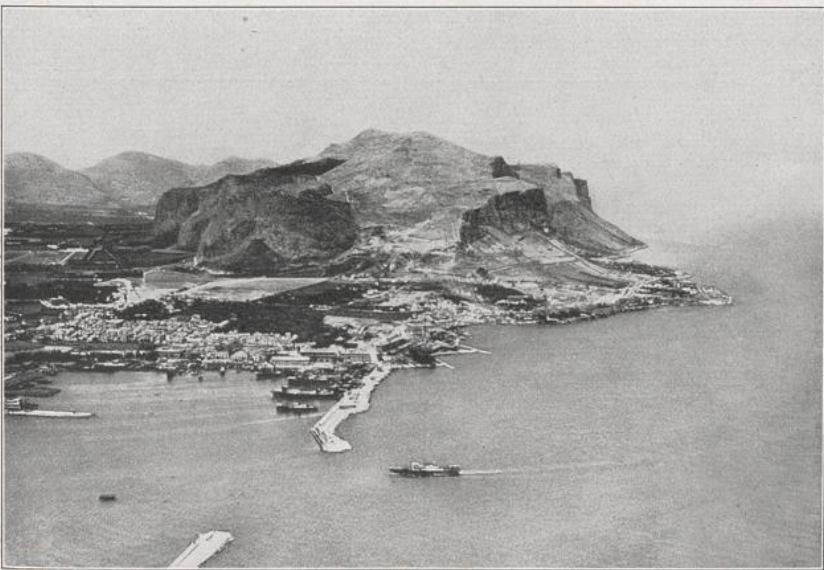
824. Sorrent. Auf der Südostseite des Golfs von Neapel lehnt sich Sorrent an die vom apenninischen Bergland (Mte Sant' Angelo, 1440 m. im Hintergrund) erfüllte Sorrentiner Halbinsel an. Zusammen mit den Nachbarorten füllt es den als üppige mediterrane Fruchtlandschaft (vorwiegend Weinbau) ausgenutzten Küstenhof, der in hohem Kliff zum Golf abfällt.



825. Capri ist ein vom kampanischen Apennin abgesprengter, selbst von Bruchflächen (helle Wände) durchzogener Kalkklotz. Es ist ein in seinen sanfter geböschten Teilen üppig in Terrassenkulturen angebautes, von altersher (Tiberius) wegen seiner Naturreize besuchtes Eiland. Kliffe schneiden den Inselrand an und bilden einen wirkungsvollen Gegensatz zu den welligen, besiedelten Hochflächen. (Phot. Alinari.)



826. Tarent, im Hintergrund des großen, nach ihm genannten Polygonalgolfs, ist die wichtigste Siedlung Süditaliens am Ionischen Meer. Italiens ostmediterrane Orientierung hat der lange Zeit stagnierenden Hafenstadt wieder einiges Leben gebracht. (Phot. Mielert.)

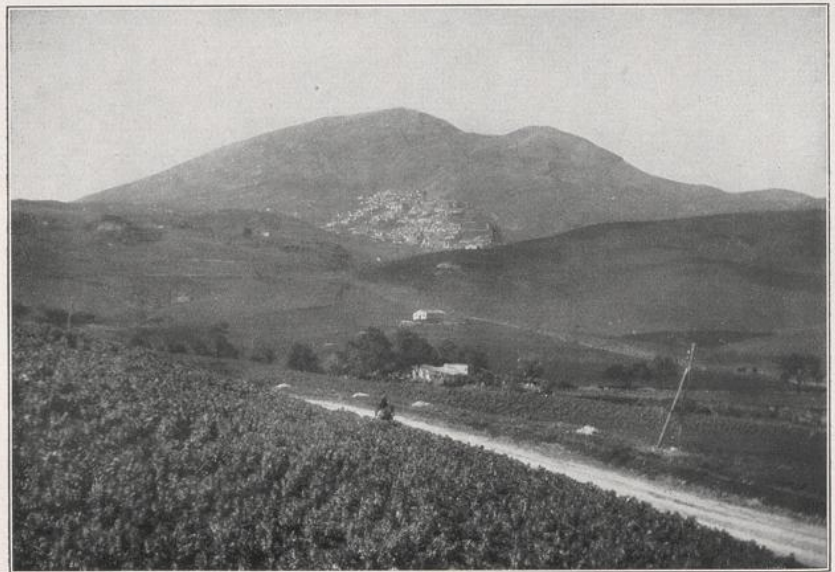


827. Monte Pellegrino mit dem Hafen von Palermo im Vordergrund (Fliegeraufnahme). Der klotzige, allseitig durch tiefes Gelände (Küstensaum und Conca d'Oro) isolierte, 600 m hohe Kalkberg ist eine tektonisch vom apenninischen Hintergebänge abgesprengte, von alten Kliffen angenagte, dann durch Hebung wieder landfest gewordene Insel. Karsthänge bilden die Oberfläche. Auf dem kahlen Felsgelände wird z.T. wieder aufgeforstet. (Phot. Junkers, Dessau.)



828. Monreale. Kreuzgang des Benediktinerklosters und Kathedrale im Hintergrund als zwei Kulturzeugen der normannischen Herrschaft und Baukunst in Sizilien. Die Bischofsstadt Monreale liegt auf dem etwa 300 m hohen über der Conca d'Oro hängenden Boden eines alten Tales.

829. Monte Cammarata und Stadt Cammarata (Mittelsizilien). Aus den weichen, miozänen Tonen, die eine üppige, für weite sizilische Landstriche typische Fruchtlandschaft entwickelt haben, erheben sich im Hintergrund die kahlen, verkarsteten Jurakalkberge des Monte Cammarata (1579 m). Davor steigt auf dem Schichthang einer in steilen Schichtköpfen nach rechts abfallenden Kalkscholle die Stadt Cammarata auf. Sie kann als Typus für die zahlreichen sizilischen und überhaupt italienischen Bergstädte gelten. (Phot. Maull.)





830. Cammarata. Blick in einen Ausschnitt des am Kalkhange aufsteigenden, um einen mittelalterlichen Herrnsitz entstandenen Cammarata. Besonders Sizilien und Unteritalien zeigen die Vereinigung der Bevölkerung in solchen relativ großen städtischen Zentren, während die Umgebung sehr siedlungsarm erscheint. Die Städte tragen darum den Charakter typischer Ackerbürgerstädte. Bauern und auch Hirten bewohnen sie. (Phot. Maull.)



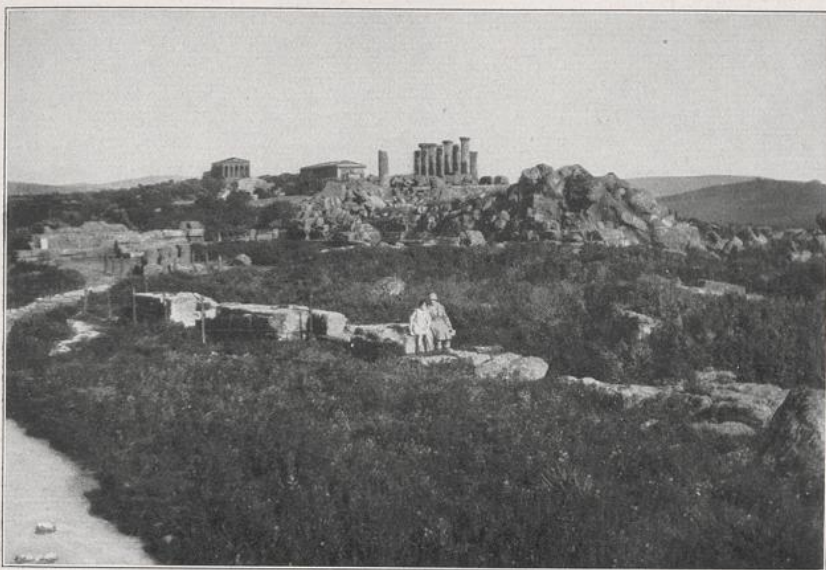
831. Calascibeta. Typische Akropolisiedlung, Bergstadt, an der Grenze von Mittel- und Ostsizilien. Auf engem Raum drängen sich die Häuser, die sich um die Kirchen in beherrschender Lage scharen. Der ganze Wirtschaftsraum liegt tiefer als die 878 m hoch gelegene Stadt. Im Hintergrunde erstrecken sich Teile des nordsizilianischen Berglandes. (Südlich von Calascibeta liegt die gleichartige Siedlung Castrogiovanni, das alte Enna, 997 m hoch.) (Phot. Maull.)



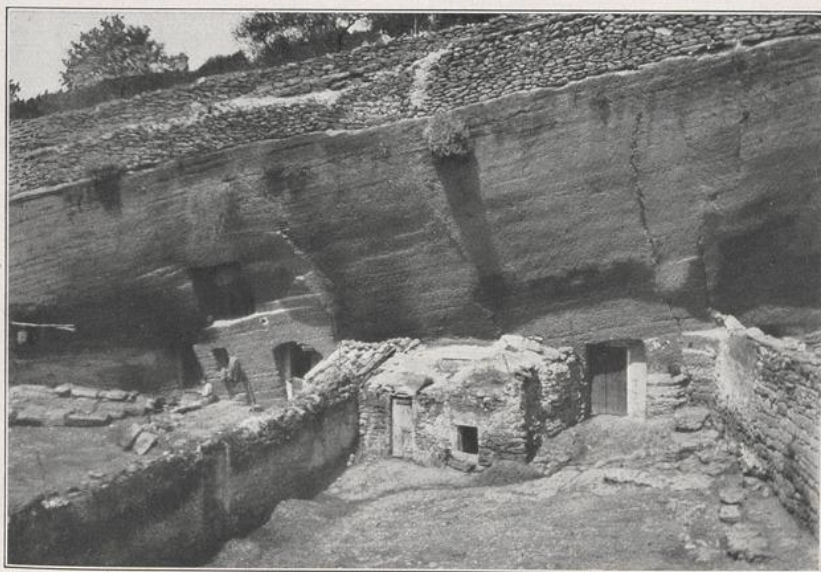
832. Wohntürme in Castelvetrano. In der niedrigen, offenen südwestsizilischen Landschaft finden sich ganz allgemein mit festen Türmen ausgestattete Wohnstätten sowohl in den Einzelsiedlungen wie in den städtischen Zentren. Ein sehr typisches Bild liefert Castelvetrano, dessen Wohntürme sich trutzig von den niedrigen Behausungen abheben. (Phot. Maull.)



833. Der Konkordiatempel von Agrigento (Dorischer Stil), des griechischen Akragas, ist einer der besterhaltenen Kulturzeugen der großgriechischen Periode in Italien. Akragas war 582 v. Chr. von dem östlicheren dorischen Gela aus gegründet worden und bald die mächtigste der Griechensstädte an der Südküste geworden. Der Tempel liegt in 2 km Luftlinie vom Rande der heutigen Stadt: ungeheures Zusammenschrumpfen des einst ummauerten Stadtraums. (Phot. Maull.)



834. Das Tempelgelände von Agrigento. Die Tempel standen am Südrande der alten Stadt, deren Mauer über die steil gegen die Akragasniederung abfallende, auf das Meer hinaussehende Geländestufe zieht. Das Bild zeigt den Blick von dem Zeustempel im Vordergrund, einem der größten der griechischen Welt (auf dem Boden Riesenfigur eines Atlanten), zum Herkulestempel (Mitte) und Konkordiatempel (Hintergrund). (Phot. Maull.)



835. Höhlenwohnungen bei Agrigento. An der Stelle der herrlichen antiken Stadt liegt heute eine italienische Provinzialstadt. Daneben fehlen in nächster Nähe Höhlenwohnungen nicht, die in den leicht zu bearbeitenden neogenen Kalksandstein gebrochen sind. Die Aufschlußwand zeigt die binnenwärts aufgerichteten marinen Schichten, die sich gegen das Innere Siziliens bis auf 1000 m heben. Über der Aufschlußwand erheben sich italienische Feldmauern, hinter der ein Ölbaumhain hervorschaut. (Phot. Maull.)



836. Schlammvulkan Macalube (nördlich von Agrigento). Miozäne wasserhaltige Tone liefern das Material, das mit den Gasaushauchungen aus einer kraterähnlichen Öffnung als breiige Masse ausgestoßen wird, und das den frischen Kegel aufbaut. Im Umkreis sind erloschene Schlammvulkane und polygonale Trockensprünge zu sehen. Das 9½ jährige Mädchen als Größenmaßstab. Schlammvulkane treten an mehreren Stellen in den tertiären Tonen des Apennin auf. (Phot. Maull.)



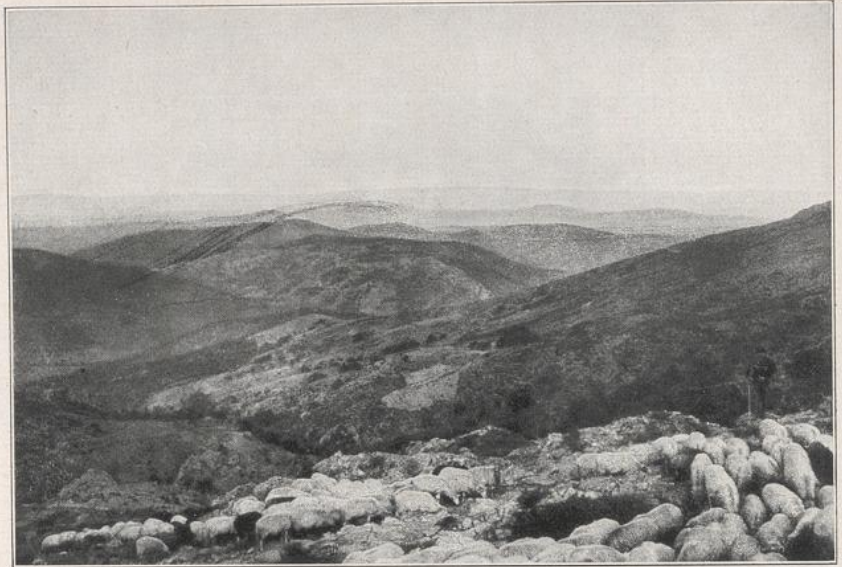
837. Südostsizilianische Mediterranvegetation. Südostsizilien ist der Teil Italiens, der die dem Mittelmeergebiet eigene Kulturvegetation am üppigsten und mannigfaltigsten entwickelt hat. Das Bild von der Kalkplatte des Euryolus gegen das Ionische Meer im Hintergrund gesehen zeigt Agaven und einen Ölbaumhain. (An anderen Stellen finden sich Mandelgärten und Agrumenhaine.) (Phot. Maull.)



888. Taormina und Ätna. Blick vom Theater über das auf einer hohen Terrasse gelegene Taormina — links unten unter den schroffen Abstürzen der Terrasse Giardini — über das Tal des Alcantara zum Ätna (3274 m), der in prächtiger Symmetrie die Schleppen seines Vulkangebirges ausbreitet.



889. Siracusa. Blick von der Höhe des griechischen Theaters auf die heutige Stadt, die nur einen kleinen Raum der antiken Stadtfläche einnimmt. Die kleine Halbinsel, die die neue Stadt mit ihren engen Straßen und ihrem Häusergewimmel bedeckt, trennt den geräumigen Hafen von dem Ionischen Meer (im Hintergrund). (Phot. Maull.)



840. Sardinien. Westabhang des Gennargentu bei Tonara. Blick über die in Rücken aufgelöste Rumpffläche. Die Mitte des Hintergrundes nimmt die flache Wölbung des Vulkans Mt. Ferru an der Westküste bei Oristano ein. Der Gennargentu gehört dem ziemlich geschlossenen, verkehrsarmen und wirtschaftskargen Bergland Ostsardiniens an. (Phot. Scheu.)



841. Sardinien. Cagliari mit den Weindörfern des Campidano gegen Osten. Links vorn das Kastell. Mittelgrund: rechts die Lagunen von Quartu mit Salzärten. Hintergrund: Steilabfall des Granitgebirges von Sarrabus. Cagliari ist die südliche Pforte zum Campidano, der Sardinien durchstreichenden Diagonalsenke, deren Südende das Bild zeigt. (Phot. Scheu.)